

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 75.

Mittwoch, den 24. Juni 1903.

2. Jahrgang.

### Reichstagswahl.

Auf Grund von § 27 des Wahlreglements wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den 4. Wahlkreis des Königreichs Sachsen von 66272 stimmberechtigten Wählern

28379 Stimmen für Herrn Zigarettenfabrikant August Kaden in Gohlis bei Dresden.
17911 „ „ „ Amtsrichter Dr. Edward Wagner in Radeberg.
398 „ „ „ Justizrat Dr. Felix Porsch in Dresden.
388 „ „ „ Fabrikbesitzer Arthur Straßbach in Zwickau.
104 gestrichelt

in Sa. 47180 als gültige Stimmen abgegeben.

486 Stimmentel aber für ungültig erklärt worden sind.

Zigarettenfabrikant August Kaden in Gohlis b. Dresden ist somit nach § 12 des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 gewählt. Dresden, den 20. Juni 1903.

Der Wahlkommissar für den 4. Wahlkreis.  
von Craushaar, Amtshauptmann.

### Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 23. Juni 1903.

Am heutigen Dienstag begeht das Karl Claus'sche Ehepaar in Moritzdorf sein 25jähr. Ehejubiläum. Verwandte und Freunde überreichen das Jubelpaar mit Geschenken und Gratulationen.

Die im Grundbuche für Boden Blatt 2, 3, 4, 27 und in demjenigen für Großdittmannsdorf Blatt 120 auf den Namen des Heinrich Max Halber in Boden eingetragenen landwirtschaftlichen und zum Schneide- und Sägmühlbetrieb eingerichteten Grundstücke, wozu eine hinreichende Wasserkraft vorhanden ist, sollen am 10. August 1903, vor- mittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Am vergangenen Sonntag hatten wir die Sommer Sonnenwende und damit den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Das Licht hat wieder einmal gesiegt über Finsternis; gleich aber besitzen wir uns darauf, daß es jetzt wieder bergab geht, langsam, indessen sicher. Die Freude über den Sieg des Lichts ist deshalb keine ganz ungetrübt. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht; sie tritt nun in das Zeichen des Krebses, womit der Sommer seinen Anfang nimmt. Jetzt ist die Mittagszeit des Jahres angebrochen. Der Tag der Sommer Sonnenwende, das Mittsommernfest, wurde einst sehr gefeiert; heute leuchten ja auch noch Feuer auf, aber so festlich wie unsere Väter, begehen wir den Tag nicht mehr. Eine Ausnahme machen höchstens noch die skandinavischen Völker, die an dem alten Brauch mit Zähigkeit festgehalten haben. Was im Frühling garke Blüte war, reißt nunmehr zur Frucht; aber viel Sonnenstrahlen verlangen die Pflanzen. Küßt die liebe Sonne sie, dann sprechen sie üppig, zur Freude der Menschheit, die auch bei lagendem Sonnenschein eine andere ist, als wenn der Himmel ein greißelröthliches Gesicht zeigt. In jüngerer Weise hat die deutsche Studentenschaft den Sommer Sonnenwende für die Einweihungsfeier der Bismarckhülle in Friedrichsruh im Sachsenwalde be- stimmt. Die Säule steht auf ragender Höhe; sie ist ein kräftiger, einfacher Bau, den das Wappen des eisernen Kanzlers schmückt. Nach der Kranzniederlegung in dem Mausoleum, wo der Alte schlummert, marschieren die goldene Jugend auf den Homburg. Die Einweihung findet statt, ein mächtiges Feuer wird angezündet und während die Flammen emporlodern, feiern die Studenten bei Sang und Scherz das Gedächtnis des Alt-Reichskanzlers und die Sonnenwende.

Arg in Räten befindet sich gegenwärtig der Naturmensch Herr Kuzrod, der bekanntlich unlängst auch in sächsischen Ortschaften „galtig“ hat. Die Behörden machen ihm und seinesgleichen wegen des adämittlichen Gewandes allerlei Schwierigkeiten. Ungerlich über diese „Sperre“, will Kuzrod kurz entschlossen der Sache ein Ende machen, daß er als Freiwilliger bei der kaiserlichen Marine

eintritt, und zwar als — Decker; als solcher braucht er nur — eine Badehose zu tragen, kann also dort vollständig seinem Grundzuge als „Lustmensch strengster Ordnung“ gemäß leben. So lebe die Frömmigkeit!

Am 1. September treten neue Bedingungen über die regelmäßige Beförderung von Milch auf den Eisenbahnen in Kraft. Sie werden vom genannten Tage ab sowohl den neu zu behandelnden Anträgen auf regelmäßige Milchbeförderung, als auch den bereits bestehenden Verträgen zu grunde gelegt. Es haben daher auch diejenigen Milchversender, die bereits im Vertragsverhältnis zur Eisenbahnverwaltung stehen, die neuen Bedingungen durch ihre Unterschrift anzuerkennen. Ihrem Inhalte nach, insbesondere was die Art der Abfertigung und die Frachtberechnung anbetrifft, weichen die neuen Bedingungen nur wenig von den früheren ab. Wesentlich abgeändert worden sind teilweise die allgemeinen Bestimmungen und die die Haftpflicht der Eisenbahnen betreffenden Bestimmungen. Die bisherige Beschränkung, wonach die Bedingungen nur für die regelmäßige Beförderung von Milch nach größeren Städten oder Ortschaften angewandt waren, wird aufgehoben. Richtig wird lediglich das Bedürfnis maßgebend sein und nur dann wird eine Beschränkung eintreten, wenn erhebliche betriebliche Schwierigkeiten in Frage kommen. Die Entscheidung hierüber trifft die Betriebsdirektion, in deren Bezirk die Verladestation gelegen ist. Weiter ist eine Bestimmung über die Kennzeichnung der Gefäße mit Markenansatz neu aufgenommen. Neu ist ferner die Bestimmung, daß die Empfänger bei der Entladung dann Beihilfe zu leisten haben, wenn das erforderliche Bahnpersonal nicht zur Verfügung steht. Auch über die Anerkennung des richtigen Empfanges durch Abnahme der Sendung, über die Lieferfrist und über die Frist für die Bezahlung der Fracht sind neue Bestimmungen aufgenommen.

Lausa. Einer 6 m langen Boa konstriktor (Niesenschlange) gelang es, am Donnerstag ihrem Herrn, einem Schaubudenbesitzer, aus dem Wagen zu entkommen und es sich in der Hundehütte einer benachbarten Villa bequem zu machen, zum nicht geringen Schrecken des ge- legentlichen Bewohners dieser Hütte, den sie vertrieben und dem sie mit aufgesperrtem Rachen den Wiedereintritt verwehrte. Nur mit größter Anstrengung gelang es mehreren handfesten Männern und dem Schaubudenbesitzer, die Ent- wicklung einzufangen, wobei einer der Männer, dem sich die Schlange zweimal um den Leib legte, in Gefahr kam, erdrückt zu werden.

Dresden. Der an dem 16jährigen Mauer- lehrling Schubarth verübte Raubmord erhält die Bewohnerschaft der südwestlichen Vororte in größter Aufregung. Die erste Entdeckung der Leiche im Weheteich an der Braunschen Mühle ist durch vorübergehende Leute geschehen. Die Bergung der Leiche geschah im Beisein des hartgeprüften Vaters, des Herrn Turnlehrers Schubarth, und der königlichen Staatsanwaltschaft. Um den Hals des armen Opfers war

eine fast gänzlich neue Leine geschlungen. Drei große Wasserheine hielten den Körper auf dem Grunde fest. Nach erfolgter photographischer Aufnahme der Leiche wurde die Fundstelle und ihre Umgebung besichtigt. In nächster Nähe des Wehres wurden Spuren von Kampfstellen in einem Kornfelde bemerkt. Dort fand man abgerissene Knöpfe, Nägel, ein Paket, das die 850 Mark Silbergeld enthalten hat, und den Hut des Ermordeten. Daß sich ein Kampf zwischen dem Raubmörder und seinem Opfer innerhalb des Kornfeldes abgespielt hat, erhellt ferner aus der Tatsache, daß eine Kornähre mit in den Halsstrich vom Mörder verwickelt worden war. Der junge Mann hatte noch ein Portemonnaie mit 31 Mark Silbergeld bei sich. Die Leiche wurde nach der Totenhalle des Braunschen Friedhofes gebracht, wo sie geöffnet worden ist. Es wurde festgestellt, daß der Tod wahrscheinlich durch Erstichung eingetreten ist. Der der Tat verdächtige Rauscher Grellmann aus Gohlis, der von Leuten in Begleitung des jungen Schubarth beobachtet worden ist, wurde an die Leiche geführt und vom Staatsanwalt befragt, ob er der Mörder dieses Mannes sei oder um den Mord etwas wisse. Grellmann verneinte die Fragen. Auch schien er durch den Anblick der Leiche kaum etwas gerührt. Auf die fernere Frage, ob er denn keine Beweismittel empfinde, antwortete er: „Wie? Ich verstehe sie nicht!“ Der stark gefesselte Grellmann wurde darauf in Gefängnis zurückgeführt. Der ermordete junge Mann galt als ein beschneider und lernbegieriger Mensch.

Am Sonntag fand in der Rennbahn des Vereines für Radweitsfahren ein interessantes Wettrennen zwischen dem Cowboy Texas Teg und dem Berufsfahrer Hohenburg statt, ein festes Rennen zwischen Reiter und Radfahrer. In vollster Karriere reitend, wechselte der kühne Cowboy seine vier Pferde nacheinander, er hatte aber zweimal Unglück. Bei der fünften Runde rutschte der Sattel, Texas Teg stürzte und das Rennen begann von neuem an der Stelle des Sturzes; in der dritten Runde brach das Pferd über die Barriere nach dem Innenraum aus und die Texas Teg die volle Gewalt über sein Pferd wieder bekam, hatte der Radfahrer einen großen Vorsprung gewonnen, doch gelang es dem Reiter, den Verlust bis auf 30 Meter wieder einzuholen.

Auch die Kammermusiker sangen an durch- zugehen. Der königliche Kammermusiker Soverosky hier ist verschwunden, wie die „Dr. Nachr.“ mitteilen, aus Gründen rein privater Natur.

Von einem Laternenwärter wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Chemnitzer Straße im Restaurant zum Rosener Hof ein Einbrecher, der sich schon in die Wohnung eingeschlichen hatte, verhaftet. Der Einbrecher war mit Hilfe einer Leiter in die im Parterre befindliche Wohnung und zwar in das Zimmer des eben vertriehen Inhabers des Restaurants, Herrn Nag, durch das offen stehende Fenster ein- gestiegen. Der Laternenwärter holte einen Gendarmen herzu, aber inzwischen hatte sich der Einbrecher schleunigst aus dem Staube gemacht, ohne etwas mitzunehmen.

Oberlöhnig. In Sachen des projektirten Jandes einer Straßenbahnlinie Köplichendroda-Coffebau-Dresden beschloß der hiesige Gemeinderat in seiner letzten Sitzung einstimmig, sich der diese Angelegenheit betreffenden Petition anzuschließen.

Niederfeldig. Vermißt wird die Arbeiterin Hedwig S. von hier. Sie ist seit 10. d. M. nicht wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt und hat sich wahrscheinlich aus Liebeskummer in der Elbe ertränkt. Die S. ist eine kleine, unter- setzte Person, 26 Jahre alt und trug unter anderem blaue Bluse. Das letzte Lebenszeichen hat sie durch einen am 11. Juni in Pirna ausgegebenen Brief von sich gegeben. Einzelne Wahrnehmungen können dem hiesigen Gemeinde- amte angezeigt werden.

Radeburg. Zum Besten der Errichtung eines Volksbades in hiesiger Stadt veranstaltete am Sonntag nachmittag der hiesigste vor einigen Jahren gegründete Naturheilverein, der bereits Einrichtungen zum Gebrauche von Dampf- bädern getroffen hat, auf dem Lindenberge am Schießhause ein Sommerfest.

Radeberg. Eine Ehrung wurde in der jüngsten Sitzung des Stadivorordnetenkollegiums dem Vorsteher desselben, Justizrat Dertel, zu teil. Die städtischen Kollegien beschloßen, in Anerkennung seines über 30 Jahre langen, für die Stadt Radeberg ausgezeichneten Wirkens im Stadivorordnetenkollegium von dem ihm übergebenen Ehrenbürgerbriefe ein zweites Stück anfertigen zu lassen und dieses Stück zum bleibenden Gedächtnis im Sitzungszimmer an- zubringen.

Stolpen. Sonnabend kurz nach 12 Uhr mittags entlud sich über unsere Gegend ein schweres Gewitter, das einen wolkenbruchartigen Regen niederfandte. Im nahen Langenwolms- dorf schlug der Blitz in die Wehnersche Wirt- schaft und zündete.

Ktesa. Im hiesigen Eisenwerk brannten am Freitag abend um 10 Uhr die Halle für den Brückenbau und angrenzende Schuppen völlig nieder. Die Feuerwehr und einige Pionierkompanien waren zwar bald zur Stelle, doch konnte deren Tätigkeit sich nur auf das Schützen anderer Gebäude richten. Die Ent- stehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

Kohwein. Die in der Mühlstraße gelegene Filzwarenfabrik von Albert Kunze & Co. wurde dieser Tage von einer Feuerbrunst heimgesucht. Das große dreistöckige Gebäude brannte aus, wodurch fast sämtliche Maschinen zerstört wurden. Der Betrieb der Fabrik war seit einigen Wochen eingestellt. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Kuffig. Kürzlich hat sich in seinem Bureau der Direktor der Juckerfabrik in Schönbrunn und Stadtrat von Kuffig Josef Groß erschossen. Die Ursache des Selbstmordes war zerrüttete Gesundheit.

Leipzig. Das Verbot des Ausrusens von Waren auf Straßen und Höfen wird vom Rat und vom Polizeiamt neuerdings dahin abge- mildert, daß Händler, welche Nahrungsmittel oder sonstige Gegenstände des Wochenmarktes oder Haushaltungsbearbeitungen von Haus zu Haus feilhalten, durch Anschlagender feststehender Signalglöden oder mittels einer kleinen Hand- klingel oder kleiner, nicht übermäßig laut tönender Signalkrupen auf ihre Annäherung aufmerksam machen dürfen. Es sind jedoch derartige Zeichen nur in größeren Pausen und nicht in solcher Weise zu geben, daß dadurch eine erhebliche Belästigung des auf der Straße verkehrenden Publikums oder der Anwohner herbeigeführt wird. Den Verteilern von Extra- blättern hingegen ist der Gebrauch von Glocken, Klingeln und Signalkrupen nicht gestattet.

Zwickau. Gegen 4000 Methodisten aus Sachsen usw. waren am vergangenen Sonntag hier anwesend. Vormittags hielt der englische Bischof Dr. Bierens die Festpredigt, die Prediger Junker aus Berlin ins Deutsche übersetzte; um 2 Uhr fand geistliche Musikaufführung, abends Ordinationsgottesdienst und Prediger- Liebesfest statt. — Eisenbahnassistent Krause hier hat das Abrechtskreuz verliehen erhalten.

Klingenthal. Am Sonntag erschlag im nahen Schwaderbach bei einem Trinkgelage ein Mann namens Scheerbaum seinen Stiefsohn Fuchs. Die Augen durchbohrten Genick und Brust. Der Mörder ist flüchtig.

Blauen i. A. Ein altes Kupferbergwerk ist bei den jüngst in Angriff genommenen Ar- beiten zur Herstellung des rechtsseitigen Wider- lagers zum Bau des neuen großen Spitalova- dattes entbehrlich worden. Der Ein- und Ausgang des mindestens 400 Jahre alten Bergwerkes befand sich auf der Seite der Dohenaufstraße, war aber verschüttet.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz sollen in den nächsten Tagen beginnen.

\* Alle 197 Wahlergebnisse sind nunmehr bekannt, davon sind 184 Stichwahlen. Gewählt sind 31 Konervative, 88 Zentrum, 14 Polen, 6 Freikonfessionelle, 54 Sozialdemokraten, 4 Wille, 6 Christl., 6 Nationalliberale, 1 Dame, 1 Reformpartei, 3 Bauernbund. An den Stichwahlen sind beteiligt 37 Konervative, 122 Sozialdemokraten, 24 Freikonfessionelle, 65 Nationalliberale, 11 Freikonfessionelle Vereinigung, 4 Christl., 8 Polen, 16 Reichspartei, 1 Bund der Landwirte, 5 Antisemiten, 35 Zentrum, 10 Wille, 6 Bauernbund, 8 Deutsche Volkspartei, 8 Wille, 8 Reformpartei.

Es kommen in Stichwahl mit:

Kon.	Fr.	Fr. Sp.	Fr. Soz.	W. d. L.	Nat.
26	10	17	8	2	32
Konfess.	—	—	3	1	—
Zentrum	—	—	2	—	17
Nationallib.	2	17	—	—	1

\* Die sozialistischen Stimmen haben in Sachsen, wie die Dresd. N. N. berichten, im 181 809 Stimmen zugenommen; damit hat die sozialdemokratische Fraktion alle übrigen zusammengenommen um 140 000 Stimmen überflügelt.

\* Über den Umfang der Krankenversicherung im Jahre 1901 veröffentlicht das Reichsamt für Statistik Angaben. Danach waren im Jahre 1901 23 064 Krankenkassen vorhanden, 43 mehr als im Jahre zuvor. Die Zahl der Mitglieder betrug im Durchschnitt des Jahres 9 641 742, das heißt 121 000 mehr als im Jahre 1900. Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Gewerbsunfähigkeit betrug 3 617 022, also auf 1 Mitglied 0,39, die Krankheitskosten 163,3 Mill. M. oder 5,5 Mill. M. mehr als im Jahre 1900. Die Krankheitskosten für ein Mitglied liegen innerhalb des Jahres von 16,58 auf 16,94 M. Das Vermögen der Krankenkassen liegt innerhalb Jahresfrist von 156 auf 163 Mill. M.

\* In Südamerika haben die Bemühungen am Compasuf größere Ausdehnung angenommen. Die Regierung hat deshalb auf den Kopf des Tangwe King („König“) eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt, denen ein Pfanzugsleiter noch 50 M. hinzugefügt hat. (Die Königsleute) scheinen in Südafrika spottbilig zu sein.) Anfang Februar war dieser „König“ zur spanischen Seite des Compasufes übergetrieben, angeblich weil die Regierung ihn fangen wollte.

## Osterreich-Ungarn.

\* Stephan Tisza ist mit seinen Versuchen, ein neues ungarisches Ministerium zu bilden, gescheitert und hat seinen Antrag in die Hände des Kaiser-Königs zurückgegeben.

## England.

\* Aber die Lage im Somaliland machte der Kriegsmarine im Unterhause einige sehr gewundene Angaben, welche die vielen in letzter Zeit gemeldeten Hochposten nicht demontieren, sie also bekräftigen. Es ist anzunehmen, sagte er, daß General Manning und Oberst Cobbe nunmehr ihre Kräfte vereinigt haben. Für die Annahme, daß Ghalabi bedroht sei, liegt kein Grund vor. Das Vordringen der Abessinier veranlaßt den Nullah, sich nach Nordosten zu wenden. Manning hat keine Verstärkungen verlangt, doch sind solche in Berbera und in Indien in Aussicht. Wir haben von Manning nichts erfahren während der drei letzten Wochen, weil er damit beschäftigt ist, seine Streitkräfte zusammenzuführen.

## Italien.

\* Sämtliche nach dem Rücktritt des Kabinetts Zanardelli vom Könige zu Rate gezogenen Politiker sprechen sich, nach offiziellen Mitteilungen, für die Lösung der Krise durch die Wiederberufung Zanardellis aus. Man hält denn auch an der Annahme fest, daß Zanardelli, obwohl er sich durch die aufreibenden parlamentarischen Kämpfe während

seiner zweijährigen Regierung sehr ermüdet fühlt, den Wünschen und den Bitten der Abgeordneten des Königs, die sich nach übereinstimmenden Urteilen mit den Bedürfnissen der Lage decken, Rechnung tragen und die Mission annehmen werde. Bei der Neubildung des Kabinetts durch ihn gilt jedoch ein Einverständnis mit Rubini oder Sonnino als ausgeschlossen. Vielmehr beabsichtigt Zanardelli, so viel verlannt, das alte Kabinett, allerdings ohne Giolitti und Bettolo, möglichst beisammen und bei der Wahl der Ersatzmänner für die Ausscheidenden sich an die Mehrheit zu halten.

## Rußland.

\* Der russische Regierungsbote bringt einen Artikel, wonach König Peter anerkannt und ihm die Bekräftigung der Mörder des Königs und der Königin zur Pflicht gemacht wird. Der russische Gesandte Gortikow erschien bereits am Mittwoch im serbischen Ministerium des Innern, wo er mitteilte, daß der Zar die Wahl Peters I. zum König anerkenne. (Würde König Peter da strafend eingreifen, so wäre er bei seiner Armer unendlich. Das sollten die Mächte doch bedenken.)

## Balkanstaaten.

\* König Peter von Serbien erklärte, daß die Frage, was mit den Belgrader Königsmördern geschehen sollte, eine innere Angelegenheit Serbiens sei.

\* Die Änderungen der serbischen Verfassung, die am Mittwoch von der Stupitina und dem Senat angenommen wurden, sind dem König mitgeteilt und von diesem genehmigt worden. Die neue Verfassung wurde am Freitag in Kraft gesetzt. Der König wird nach seinem Eintritten auf dieselbe den Eid leisten. — König Peter empfing Donnerstag nachmittag die in Genf eingetroffenen Ordonanzoffiziere. Die Abreise des Königs ist endgültig auf Montagabend festgesetzt. Die Ankunft in Belgrad erfolgt Mittwoch mittag.

\* Es darf als erwiesen gelten, daß die an dem Königszuge beteiligten Offiziere gleichzeitig im Palast gestohlen und geplündert haben. Ein Teil der Juwelen der Königin Draga und zahlreiche wertvolle Gegenstände aus dem Palast fehlen.

\* In den macedonischen Wirren wird gemeldet: In den letzten Tagen wurden in Nisab, Zebit und Stojana 103 Bulgaren verhaftet und 80 in Freiheit gesetzt. Nach offiziellen Angaben ist die Expedition Schanfi Paschas gegen die Reste der albanischen Opposition im Gebiet Malisje glänzend verlaufen.

\* Der Staatsgerichtshof in Sofia hat in dem Prozesse gegen mehrere Minister des Kabinetts Jovanischoff das Urteil gefällt. Der frühere Ministerpräsident Jovanischoff und der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten Tomischoff wurden wegen Außerachtlassung der Bestimmung des Gesetzes über die Vergütung öffentlicher Arbeiten bei der Anlage von eisernen Sargen und wegen Verletzung einer Subvention an die deutsche Lebensmittel- und Ernährungsverwaltung zu je acht Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Der ehemalige Minister des Innern Radostawow wurde wegen politischer Delikte ebenfalls zu acht Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Der ehemalige Finanzminister Zenev wurde freigesprochen. Der Gerichtshof beschloß, alle Berufungen der Begnadigung der Sobranje zu empfehlen.

## Amerika.

\* So ganz ist die Revolution in Venezuela doch noch nicht zu Ende. Matos Unterführer Bolando, der zweitwichtigste Mann beteiligt, hat sich als Revolutionsführer erklärt.

## Afrika.

\* In Karollo sollen nach Madrider Telegrammen die Truppen der Aufständischen den Prätendenten verlassen haben und dieser sich in einer äußerst kritischen Lage befinden.

\* Sowohl in England wie in Südafrika scheint man der Ankündigung von englischen Landbauern wenig Liebe entgegenzubringen. Bisher waren zur Unterstützung dieser Ein-

wanderer 10 000 Pfund von der Kapkolonie ausgesetzt, eine neue Forderung aber magt Sir Gordon Sprigg dem Parlament nicht in Vorlage zu bringen: obwohl man im allgemeinen jede Annahme der weißen Rasse mit Freuden begrüßt. Es ist dies eine wenig gute Empfehlung für den englischen Landmann.

## Asien.

\* Der russische Kriegsminister Kurapatkin ist von Tokio abgereist. Einem Sensationsblatt in Yokohama zufolge soll zwischen Kurapatkin und dem japanischen Minister des Innern Baron Komura ein Abkommen betreffend die Mandchurei und Korea getroffen sein, doch wird dieser Meldung nur wenig Glauben beigemessen.

## Weitere Einzelheiten zur Königskatastrophe

in Belgrad werden von der Wiener Internationalen Korresp. gemeldet. Hiernach erhielt König Alexander am 10. Juni um die Mittagstunden zwei anonyme Briefe, in welchen ihm mitgeteilt wird, daß eine Verschwörung endgültig innerhalb kürzester Frist zum Ausbruch kommen werde. Der König briefte sofort den Ministerpräsidenten Jinar-Markowitsch und den Minister des Innern, Theodorowitsch, teilte ihnen den Inhalt der beiden Briefe mit und befohl sofortige Vorkehrungen. Beide Minister bekräftigten und verstärkten den König, daß die beiden anonymen Briefe gemeine Verleumdungen und die Offiziere dem Könige treu ergeben seien. Der König verlangte trotzdem die sofortige Verhaftung eines von ihm namhaft gemachten Verschwörers. Die Minister blieben jedoch bei ihren früheren Versicherungen. Am selben Abend wurde der Ministerpräsident noch einmal zum König berufen und befragt, welche Vorkehrungen getroffen worden seien. Jinar-Markowitsch wollte neuerlich die Befehle des Königs zerstreuen und begab sich aus dem Konak mit der Absicht nach Hause, am nächsten Tage abzureisen. Beide anonyme Briefe wurden nach der Ermordung Jinar-Markowitsch von den Verschwörern bei ihm gefunden.

Nach ist es interessant, wie die Bildung der provisorischen Regierung zulaufe kam. Zuerst begab sich ein Offizier mit vier Soldaten zu Jinar-Markowitsch, vor dessen Wohnung das 6. Regiment aus der Festung zum Konak vorbeimarschierte. Als der Offizier an die versperrte Tür des Jinar-Markowitsch anklopfte und diesen mitteilte, was geschehen ist, antwortete Jinar-Markowitsch, daß er zu flug sei, um solche Fabeln zu glauben. Man wolle ihn verhaften, und er sei des Arrests genügend satt; daher bleibe er lieber zu Hause und wolle um keinen Preis die Türe öffnen. Insofern waren die Beteuerungen des Offiziers, daß man im Ministerium auf ihn warte. Erst als einer seiner Freunde ihm von der Strafe aus zurief, daß der Offizier die Wahrheit spreche, öffnete er und fuhr, von dem Offizier begleitet, ins Ministerium. Dieser Vorgang dauerte eine halbe Stunde. Mit Stojan Protisch ging es in ähnlicher Weise her. Nur hat er den sich meldenden Offizier gleich empfangen. Er beschwor diesen, ihn in Ruhe zu lassen, denn er habe lange genug seine Fäße in Wien getragen. Zuletzt hat er sogar um Gnade, daß man ihn zu Hause lasse und andere Minister suche. Auch er hat den Aussagen des Offiziers keinen Glauben geschenkt. Was Antonowitsch betrifft, so war er verzeilt und mit dem aus Nichts um 4<sup>1/2</sup>. Wie morgens in Belgrad ein- tretenden Jage zurückgeführt. Am Bahnhof hatten ihn zwei Offiziere mit einem Hofwagen erwartet und direkt ins Ministerium geführt. Als alle neuen Minister beisammen waren, befragten ihnen die versammelten Offiziere, mit den Revolvern in den Händen, einen Maß zu unterschreiben, durch welchen sie sich selbst zu Ministern ernennen. Dies die Entstehungsgeschichte der provisorischen Regierung.

Die erste Tat dieser Regierung war die Entsendung eines Telegrammes an die Kommandanten der fünf Armeedivisionen, welches

den Tod des Königspaares in der unerschämtesten, lächerlichsten Weise darstellte.

## Von Nah und fern.

Die Insel Helgoland erfordert einige Reparaturen. Es müssen beim sogenannten „Fischer“ und beim „Lummelfelsen“ größere Hohlräume ausgefüllt werden, ferner ist die Errichtung einer 100 Meter langen Schutzmauer an der Westseite der Insel, in der Nähe des neuen Leuchtturms nötig. Bei allen diesen Arbeiten muß, wie dem „Hamb. Storr“ geschrieben wird, sehr vorzüglich zu Werke gegangen werden. Zuerst wurden starke Schuttdächer errichtet, um die Arbeiter vor etwa herabfallendem Gestein zu schützen. Die Materialien werden durch starke Drahtseile und Fahrseile von oben den Baustellen zugeführt. Die Fundamentarbeiten waren zum Teil sehr schwierig und konnten im Anfang nur bei ganz niedriger Ebbe vorgenommen werden. — In der vielfach herrschenden irigen Meinung, daß das rote Felsenland in absehbarer Zeit von den Bogen der Nordsee verschlungen werde, sei darauf hingewiesen, daß es sich bei den Reparaturen nur um die Plateaus einzelner Felsstellen handelt, die den Witterungseinflüssen durch Lage und Formation besonders ausgesetzt sind und ihrer Wichtigkeit wegen erhalten werden müssen. Der Felsen selbst übersteigt im Innern an Festigkeit und Härte die härtesten aller bekannten Sandsteine. Als vor einigen Wochen für das neue Leuchtturmschiff des Jahreshalts zum Oberland etwas mehr Raum geschaffen werden mußte, konnte man nur mit schweren Hämern und Meißeln das Gestein in ganz kleinen Stücken entfernen. Nach dem Verlust während der letzten fünfzig Jahre berechnet, ist der Felsen selbst noch eine recht lange Lebensdauer beschieden.

Verlässe mit einem „lenkbaren“ Luftschiff will der bekannte Graf Zeppelin neuerdings unternehmen. Ein Kurier in der Zeitschrift des Deutschen Luftschifferverbandes fordert zur Beteiligung mit Geld auf. Es handelt sich um 400 000 M., um das Zeppelinsche Luftschiff vollständig wiederherzustellen. Ohne Geldunterstützung müßten die Verlässe ausgegeben werden.

1. Auf dem Schützenplatz gefändet. Eine Able Erziehung wurde einem Berliner Geschäftsmann zuteil, der dieser Tage zum Besuche seiner Eltern nach Kalan gekommen war. Als der junge Mann sich auf den Schützenplatz begeben hatte, um der Feier des Schützenfestes beizuwohnen, ließ eine dortige Firma als Wirtin der Berliner von dem ihr zu stehenden Pfändungsrecht durch den Polizeibeamten Gebrauch machen. Eine wertvolle Leihwaare nebst Karte, sowie ein größeres Bandgerät bildeten die Ausbeute des Beamten.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich letzter Tage in der Limmschle bei Heiligenthal. Das fünfjährige Mädchen des Müllers Weinholt sah der freiesinnigen Bewegung einer Wahlzelle beiwohnen, die die Arbeiter des Ortes von der Besele erlöst, und unglückliche Wesen wurde eine lange Zeit ungeschickler und durchbar verstimmt. Als Leute herbeieilten, war das Kind bereits eine Leiche.

Eine Moorleiche, die vor einigen Tagen beim Torfgraben im Moore zu Krespen (Kreis Berlin) aufgefunden wurde, ist jetzt in Gegenwart mehrerer Sachverständiger gänzlich ausgegraben worden. Es zeigte sich, daß es sich um einen ganz seltenen Fund von hohem vor geschichtlichen Werte handelt. Die Leiche, die völlig nackt und mit dem Gesicht nach unten im Moore lag, scheint, nach dem vorhandenen langen blonden Haare zu urteilen, weiblichen Geschlechts gewesen zu sein; sie ist größtenteils noch sehr gut erhalten, so daß man Mund, Nase, Augen und Ohren vollständig erkennen kann; die kleinen zierlichen Fäße zeigen vollendet schöne und gut erhaltene Formen. Die Haut ist dunkelbraun und lederartig. Die Mammae zeigen in allen Teilen noch die vollen Formen einer lebenden Person, nur daß diese durch die jahrhundertelange auf ihr ruhenden Erdmassen etwas platt gedrückt erscheinen.

## Vergeltung.

1) Kriminalroman von A. v. Gahn\*)

Niemlich weit ab von der Dorfstraße, in der Richtung, wo der alte polnische Gießhübel Pietrowski, von herrlichen Parkanlagen umgeben, sich wie ein frühgrüner Strauch aus der weiten, lachenden Ebene hebt, steht eine alte, schindelgedeckte Mühle.

Von Generation auf Generation ist das kloppernde Werk, über dessen Mädel und Schanzen von veralteten Systemen sich ein mürrischer Bach mit jüchendem Brausen stürzt, durch immer wieder erneute Verträge mit dem jeweiligen Besitzer der Herrschaft an die Nachkommen des seinerzeit aus den Ostprovinzen eingewanderten Müllers Webeppel verpachtet.

Der Herrschaft, in direkter Linie vom Vater auf den Sohn vererbt, befindet sich seit unendlichen Zeiten in den Händen der alten Statistenfamilie Radomski.

Jugend, der gegenwärtige Pächter der Mühle, war, kaum dem Kindesalter entwachsen, ein neunzehnjähriger Jüngling, dem Jäh und im besten Mannesalter dahingeraffter Vater dem Verkommen gemäß als Pächter gefolgt. Ein Jahr darauf ging die Mutter dem sich geschiedenen Gatten in die Ewigkeit nach und Janny blieb mit dem spät geborenen zweijährigen Schwesterchen allein zurück.

Mit dem ganzen, reichen Schatz eines zärtlichen Vaters nahm sich der Bruder, den der Ernst des Lebens rauh zum Manne gereift

hatte, des frühverwaisen kleinen Wesens an. Der einfache, arbeitsame Mann widmete dem kräftig neben ihm aufblühenden Neffenstüpflein mit der Fürsorge und Liebe des Bruders die eines Vaters zugleich.

In herzlichem Einverständnis mit dem um so viele Jahre älteren Bruder, an den sie die Bande der Natur und die Macht der Gewohnheit, viel inniger aber noch der Instinkt der Dankbarkeit fesselte, floßen die Rindertage der kleinen Rosa wie ein ungetrübter Maienmorgen dahin. Sie hatte Vater und Mutter nie gekannt — und nie vermist.

Als das Mädchen herangewachsen war und die Schule verlassen hatte, hielt es der inzwischen in das reifere Mannesalter eingetretene Müller für geboten, dem lebhaften jungen Geschöpf eine Gefährtin zu geben, die ihm ein Vorbild in allen häuslichen Tugenden werden sollte. Da er für sich selbst auch eine dauernde Lebensgenossin begehrte, heiratete er. Er führte ein beschcheidenes, arbeitsames Mädchen heim, das ihm die treue Gattin, eine geschickte Hausfrau und dem heranwachsenden Mädchen eine liebevolle Freundin wurde.

Bis vor einem Jahre hatte zwischen diesen in stiller Eintracht lebenden drei Menschen kein Mißverständnis geherrscht. Da rollte der Stein des Anstoßes in das friedliche Haus. Mit der Gestalt des auf dem Gutshof neu eingetretenen jungen Försters trat der erste Konflikt in Rosas junges Leben.

Sie hatte den jungen, flotten Fürstchen bei einem Tanzpergelnigen unten im Dorf kennen gelernt — und wie das so häufig der

Fall ist, wurde das erste gegenseitige Erblicken entscheidend für zwei junge Menscheninder. Eine heftige Leidenschaft für einander hatte beide erfaßt.

Der Müller, der ein sehr praktischer und besonnener Mann war, wollte von dieser Neigung durchaus nichts wissen. Die abhängige, der Laune eines Gebieters unterworfenene Stellung des jungen Mannes bot ihm keine Garantie für das dauernde materielle Wohlbefinden seiner Schwester, und darin wollte er ihre Zukunft unter allen Umständen gesichert wissen, wenn er Rosa aus seiner Obhut gab.

Des Mädchens bestimmter ausdrücklicher Wille, dem Franz und seinem sonst angehörenden zu wollen, sollte diesen praktischen Borzart umhohen. Denn durch Zwang auf die Schwester einzuwirken, wäre ihm nicht eingefallen, dazu war sie ihm viel zu lieb; seine Abredungsfähigkeit aber scheiterte an ihrer mit allem Nachdruck gegebenen Erklärung.

So mußte er sich in das Unumgängliche fügen, hoffend, die Zeit und ein günstiges Geschick werde alles zum Guten wenden.

Verläufig war dem Paare eine Barzeit aufgesetzt, denn die Stellung des Försters war auch zu wenig einträglich, um die Gründung eines Hausstandes zu gestatten. Im Einverständnis mit dem jungen Manne hatte der Müller die Heirat von der Bedingung abhängig gemacht, daß es Franz gelänge, einen einträglicheren Posten zu erhalten, womöglich mit der Garantie einer dauernden Anstellung. Da es einigen Bekannten des jungen Försters gelungen war, in ähnlicher Weise unterzukommen,

so gab er sich die erdenklichste Mühe, das vorerzielte Ziel zu erreichen. Er infizierte, nahm die engersten Beziehungen in Anspruch, setzte alle Hebel in Bewegung, um den Wünschen des Mädchens gerecht zu werden und seiner Zukunft diejenige Grundlage zu unterbreiten, die jener für allein geeignet hielt, ein Eheglück darauf zu bauen.

Rosa und Franz hatten sich gern dieser Bedingung gefügt. War es doch Glück genug, einander sehen und lieben zu dürfen, und die herrliche Aussicht auf die Zukunft breitete auch Licht über die Zeit des Wartens.

So hatten beide ein ruhiges Glück genossen, bis das Eingreifen einer fremden Hand ihren Liebesverhältnis für die ersten Zweifel in ihr Verhältnis brachte.

Der älteste Sohn der verwitweten Schloßherrin war nach getrossener Studienzeit und nachdem er einige koste Jahre in einem Reiterregiment gedient hatte, auf das Schloß seiner Väter zurückgekehrt.

Die Mutter, die durch testamentarische Verfügungen des Gatten zur Universalerbin ernannt war, fand im Begriffe, ihm die Verwaltung des großen Besitzes zu übergeben. Mit dem heranwachsenden Aler begann das Bedürfnis nach absoluter Ruhe in ihr zu reifen und da ihr zweites und jüngstes Kind, der zwölfjährige Marjan, die Schule in Petersburg bezog, rief sie den älteren Sohn an ihre Seite, um nicht ganz einsam zu sein auf dem entlegenen Landst.

Noch andere Mädchen bewegten sie, Boleslaw zurückzurufen. Wie willand sein ritterlicher Vater, hatte er den angeblichen „Prin-

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verweigert.

Beim Baden im Oeser See ertrunken ist, wie kurz gemeldet, der 25jährige Leutnant Schwarzgopf vom Feldartillerie-Reg. in Landsberg a. B., ein Sohn des bekannten Berliner Großindustriellen gleichen Namens. Der junge Offizier, der im September d. mit der Tochter eines kaiserlichen Generalmajors in München seine Hochzeit feiern wollte, hatte vor kurzem seine Gattin mit einem dreimonatigen Urlaub verlassen, den er in der Schweiz verbrachte. Er trug die Medaille am Bande, da er in Berlin ein Kind, das dem Überfahren nahe war, an der Ecke der Straße unter den Linden und der Friedrichstraße vom Tode gerettet hatte.

**Unglücksfall.** Auf der Straße zwischen Klein-Stiebeln und Hanau scheiterte die Pferde eines mit Langholz beladenen Wagens vor einem vorüberfahrenden Eisenbahnzuge und sprangen auf das Trottoir über. Drei auf demselben gehende Kinder konnten sich noch retten, ein 11 jähriges Mädchen wurde indes überfahren und getötet.

**Unterirdische Gänge.** In der bergbauenden Stadt Aachen (Kreis Jülich) hat man unter dem Schlosse sowohl wie unter der Stadt selbst weit ausgedehnte Gänge gefunden, deren ehemalige Bestimmung noch nicht ermittelt ist, die aber bergbauartigen Zwecken nicht dienen können. Man kommt in die Gänge vom Schlosse aus über drei in beträchtliche Tiefe führende Treppen, die sehr viel benutzt worden sein müssen, denn die Steintritten sind erheblich ausgegritten. In zwei Gängen fanden sich in regelmäßigen Abständen eingemauerte Nischen. Die Gänge unter dem Schlosse stehen mit denen unter der Stadt in Verbindung. Einer derselben läuft in einen nicht ganz anderthalb Meter weiten, gegen fünfzehn Meter hohen Turm aus, der an der Erdoberfläche glatt mit Steinen überdeckt ist. Die Nachforschungen über die Entstehungszeit und den Zweck dieser unterirdischen Gänge, die mit einem gewaltigen Aufwand von Arbeitskraft hergestellt sein müssen, werden eifrig fortgesetzt.

**Zigeunerplage.** In dem Dorfe Jankowo bei Wreschen kam es kürzlich zwischen einer Zigeunerbande und Dorfbewohnern zu einem erregten Streit. Die Bande hatte gegen Abend in dem Gasthause Nacht gemacht und makierte dort, wobei sie Eintrittsgeld erhob. Die Dorfbewohner, die gehofft hatten, es würde für ihr Geld eine kleine Vorleistung geben, verlangten nach einer Befreiung. Die Zigeuner hingegen forderten besondere Bezahlung, welche ihnen in dessen Verweigerung wurde. Als dann die Truppe ohne Erlaubnis in einer im Neubau begriffenen Scheune ihr Nachtlager aufschlug, kam die Wut der Dorfbewohner zum Durchbruch. Man forcierte die Bande auf, die Scheune zu verlassen, und war, als dies nicht geschah, wie das „Vol. F.“ schreibt, mit Steinen gegen die geschlossenen Scheunentore. Man aber kamen die Männer heraus und schossen mit Revolvern auf die sich zurückziehenden Bewohner, ohne jedoch jemand zu treffen. Als dann noch durch Steinwürfe die Fenster im Wagen der Zigeuner zertrümmert worden waren, schickte man auch einen der Fenster mit einem Gewehr heraus. Im Dunkel der Nacht entkam dann die Bande, fortwährend hinter sich schießend. Es fielen im ganzen 30 Schüsse.

**Im Arsenal zu Woolwich explodierte** am Donnerstag morgen ein Lyddgeschloß mit 200 Pfund Ladung. Beim Gebäude wurden zerstört. Nach Mitteilungen des britischen Kriegsministeriums wurden 15 Personen getötet, 6 werden vermisst, 17 wurden verwundet. Nach anderen Meldungen sind noch vier Personen ihren Verletzungen erlegen.

**Monte Carlo hat wieder einmal ein** Plebisziten gefordert. In San Vittoria fand man an einem Albaum die Leiche eines dort beim gefeierten Mannes, der sich erhängt hatte. Bei ihm wurde eine Eintrittskarte der Spielwale gefunden, auf welcher die Worte standen: „Niemand ist schuld an meinem Tode; ich scheide freiwillig aus dem Leben, nachdem ich im Spielhaus mein ganzes Vermögen verloren habe. Ich verzeihe allen.“ Ludwig Kaiterich aus

Köln. (Der Familienname scheint vom Secolo nicht ganz richtig wiedergegeben zu sein.)

**Über serbische Familien-Beziehungen** wird gemeldet: Der soeben zum König von Serbien gewählte Prinz Peter Karageorgewitsch ist durch seine verheiratete Gemahlin, einer Tochter des Fürsten von Montenegro, mit dem König von Italien, dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch von Rußland, dem Herzog Georg v. Leuchtenberg, dem Prinzen Franz Joseph v. Battenberg und der Erbprinzessin Milica, geb. Herzogin Jutta v. Mecklenburg-Strelitz, verschwägert, deren Familienbeziehungen selbst wieder zu fast allen europäischen Kaiser-, Königs- und Fürstenfamilien hindüberleiten. Durch seinen Bruder Arsen, der bisher in Paris lebt, ist König Peter auch mit dem kaiserlichen Haus von Frankreich, den Bonapartes, verwandt, denn Prinz Arsen Karageorgewitsch heiratete eine Prinzessin Demidow, zu welcher Familie der verheiratete Gemahl der greisen

Herzöge befehrt. Es sind Fälle vorgekommen, in welchen auch Weiber, die wegen irgend eines geringfügigen Vergehens in die Hände solcher Leute gerieten, auf gleiche Weise Jahre hindurch ihrer Freiheit beraubt und zu härtesten Frondeuten verurteilt wurden. Nach den Vorkäufen können solche Verbrechen mit einer Geldbuße von nicht weniger als 1000 und nicht mehr als 5000 Dollar oder mit Gefängnis von 1 bis zu 5 Jahre geahndet werden.

### Gerichtshalle.

**München.** Vor dem hiesigen Schwurgericht hat die Verhandlung in dem Prozesse gegen die Bestrafte Frau Brangoda, die beschuldigt ist, ihre vier Schwestern vergiftet und den fünften zu vergiften versucht zu haben, fortgesetzt. Die Angeklagte bestritt ihre Schuld, wurde aber dreier Mordmorde für schuldig befunden. Es wurde dreimal auf Todesstrafe und viermal auf Zuchthaus erkannt.

**Mann.** Der 18 jährige Maschinenflicker August Anton Detreis aus Montkan, zuletzt in Siedon wohnhaft, stand, des Nordes angeklagt, vor

dem hiesigen Schwurgericht. Der Angeklagte hat am 1. April in Siedonheim bei Engen seine Tante, das 72 jährige Fräulein Steiner, als sie die Herabgabe eines größeren Geldbetrages verweigerte, belästigt und dann erdrosselt. Detreis brachte die Leiche in den Keller des Hauses, nachdem er 5000 Mark an Geld gestohlen und ruhig zu Mittag in dem Hause der Ermordeten gegessen hatte, schickte er. Er hielt sich kurze Zeit in St. Johann, Trier und Koblenz auf. In Koblenz kam er sich ein Motor-Fahrrad und fuhr damit über Mainz nach Frankfurt. Der Angeklagte hat unter falschem Namen ein. Das gestohlene Geld hatte er bis auf einen Betrag von 1900 Mk. in Gesellschaft leichtsinniger Diener durchgebracht. Am 15. April wurde er in Frankfurt verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter gestand er sofort ein, daß er den Nord mit Überlegung ausgeführt habe. Einige Stunden vor der Tat sei ihm der Bekannte gekommen, weil die Tante ihm einen verlangten größeren Geldbetrag verweigert habe. Der Angeklagte wurde, wie vorausgeschien war, zum Tode verurteilt.

### „Königliche“ Einkommen.

b. Petersburger Nachrichten zufolge, schreibt ein New Yorker Blatt, soll der Almanach „Duchette“ von dem Preßreferat beschlagnahmt worden sein, weil er eine vergleichende Tabelle über die Einkommen der europäischen Herrscher enthält. Die in Frage kommende Liste ist eine illustrierte Seite, auf der sich die Photographien der ersten europäischen Herrscher mit ihren auf die Minute berechneten Einkommen befinden. Der Zar von Rußland steht dabei an erster Stelle, und sein Einkommen wird auf 324 Mill. in der Minute angegeben. Wenn die Angaben

### Bilder von den Berliner Reichstagswahlen.



Vor dem Wahllokal.



Der „Schwarze Mann“ als Reichstagswähler.

Prinzessin Kathilide Bonaparte, Anatole Demidow, Principe di San Donato, gehört. In dem Hause Savonen leiten auch die Beziehungen zu den Bonapartes noch einmal hinüber, da die Herzogin-Witwe von Mosk, geb. Prinzessin Kathilide Bonaparte und die verwitwete Prinzessin Kathilide Bonaparte, geb. Prinzessin von Savonen, zum kaiserlichen Hause von Frankreich gehören. Die Familienbeziehungen des neuen Königs von Serbien sind somit ganz andere, solcher und gestaltungsfähiger als diejenigen der jetzt ausgetretenen serbischen Konstantin-Dynastie der Obrenowitsch. Madame Olga Manojew, die Oberhofmeisterin der Königin von Rumänien, ist übrigens nicht die Schwester König Wilhelms, sondern die Schwester seiner Mutter.

**Verkappte Sklaverei.** Auf Grund des Justizdepartements der Ver. Staaten haben Bundes-Gewerkschaften die Unterbindung eines schändlichen Systems freiwilliger Dienstbarkeit, welches in ausgedehnter Weise gegen Neger in der Gegend von Montgomery, Alabama, angewandt worden ist, begonnen. Ein Mann namens Robert Franklin, der aus diesem System die Geld herausgeschlagen wollte und in einem Falle einen Neger ein ganzes Jahr lang fesselt und Sklavensarbeit verrichten ließ, steht bereits unter Anklage. Das System ist lange Zeit von gewissen Richtern in Verbindung mit solchen Personen, die farbige Arbeiter zu haben wünschten, angewandt worden. Das Verfahren ist folgendes: Ein armer Neger wird auf eine nützliche Aufgabe einem Richter vorgeführt und zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Strafe wird dann von einem Weisen bezahlt, wofür der Bezahler ein Anrecht auf die Arbeitsleistung des Sträflings hat. Als täglicher Verdienst werden dem Farbigen nur einige Cent, dagegen eine ständige Fesslung und Verlesung zu den höchsten Preisen angesetzt; gleichzeitig wird jeder Tag, an dem er nicht arbeitet, also auch jeder Sonntag, von seinem Verdienst abgezogen. Eine Strafe von 10 Dollar steht jedem Mann unter Umständen einem Fremden vor, einem Jahre nach sich ziehen. Jemand, welcher Widerstand gegen den Frondeur wird durch neue Strafen gefolgt, so daß die Sklaverei kein Ende hat, wenn es nicht dem einen oder anderen gelang, bei guter Gelegenheit zu entkommen. Derartige Frondeur ist übrigens nicht lediglich auf

dem hiesigen Schwurgericht. Der Angeklagte hat am 1. April in Siedonheim bei Engen seine Tante, das 72 jährige Fräulein Steiner, als sie die Herabgabe eines größeren Geldbetrages verweigerte, belästigt und dann erdrosselt. Detreis brachte die Leiche in den Keller des Hauses, nachdem er 5000 Mark an Geld gestohlen und ruhig zu Mittag in dem Hause der Ermordeten gegessen hatte, schickte er. Er hielt sich kurze Zeit in St. Johann, Trier und Koblenz auf. In Koblenz kam er sich ein Motor-Fahrrad und fuhr damit über Mainz nach Frankfurt. Der Angeklagte hat unter falschem Namen ein. Das gestohlene Geld hatte er bis auf einen Betrag von 1900 Mk. in Gesellschaft leichtsinniger Diener durchgebracht. Am 15. April wurde er in Frankfurt verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter gestand er sofort ein, daß er den Nord mit Überlegung ausgeführt habe. Einige Stunden vor der Tat sei ihm der Bekannte gekommen, weil die Tante ihm einen verlangten größeren Geldbetrag verweigert habe. Der Angeklagte wurde, wie vorausgeschien war, zum Tode verurteilt.

**Kärnten.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte die 27 jährige geistlos-schwache Dienstmagd Magdalena Lehner, welche ihr eigenes einjähriges Kind in die Begut warf und umbrachte, nach Verurteilung der auf Weib lautenden Schuldsache wegen Totschlags zu sieben Jahr Zuchthaus.

**Stralsund.** G. war der Vorsteher eines Arbeiter-Kassinos. Die Mitglieder des Kassinos versammelten sich in einem Lokale, welches vom Vorstand des Kassinos gemietet und auf Kosten der Mitglieder des Kassinos unterhalten worden ist. Die Einnahmen aus der Kassinoswirtschaft wurden nicht an die Mitglieder der Vereinigung verteilt, sondern zur Unterhaltung des Kassinos verwendet. Der Vorsteher des Kassinos war man in Strafe genommen worden, weil im Kassino ohne polizeiliche Erlaubnis die Schankwirtschaft betrieben worden sei. G. beantragte gerichtliche Einschüpfung und betonte, es handle sich hier um eine geschlossene Gesellschaft, welche eine Konzeption gemäß § 33 der Gewerbeordnung nicht nachzulassen brauche. Das Schwurgericht sprach den Angeklagten auch frei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aber die Verurteilung zurückgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Nach der erneuten Verhandlung wurde dem G. zu einer Geldstrafe verurteilt, da er dafür verantwortlich zu machen sei, daß die Kassinoswirtschaft

des Almanachs richtig sind, empfängt der Zar 324 Mill. in der Minute, 19 440 Mill. in der Stunde, 466 560 Mill. täglich und 170 204 400 Mark jährlich. So fabelhaft groß diese Summe erscheint, und so sehr er damit auch allen anderen europäischen Herrschern voraus ist, so kommt sein Einkommen dennoch dem des amerikanischen Multimillionärs John D. Rockefeller oder des südafrikanischen Magnaten Alfred Beit nicht gleich. Beide sollen etwa gleich reich sein. Ihr Einkommen beträgt annähernd 400 Mill. in der Minute, 24 000 Mill. stündlich, 576 000 Mill. täglich und 210 240 000 Mill. jährlich. Es gibt wohl amerikanische Millionäre, die leichter als der Zar Millionen in barem Gelde vorzeigen könnten. So wird Rockefeller's Vermögen auf 1200 Mill. Mill. geschätzt, und sein Besitz am „Standard Oil Trust“ beläuft sich allein auf 200 Mill. Mill. Mr. Russell Sage, der Millionär-Makler, hat 400 Mill. Mill. wert, und Mr. Jay Gould 350 Mill. Mill. Im ganzen beziehen die amerikanischen Finanzgiganten weit größere Einkommen als die europäischen Herrscher, wie folgende Liste der sechs reichsten Amerikaner zeigt: John D. Rockefeller 210 240 000 Mill.; Andrew Carnegie 100 Mill. Mill., Russell Sage 86 Mill. Mill., W. A. Clark (Kupferkönig) 52 Mill. Mill., George J. Gould 24 Mill. Mill., J. Pierpont Morgan 20 Mill. Mill.

### Buntes Allerlei.

**Zwei Vereinsmitglieder.** Ein Herr war zur Abwicklung mehrerer Geschäfte in einem Einspänner auf Zeit gefahren und schickte sich nach beendeter Tour an, dem Kutscher das Fahrgeld und ein Trinkgeld zu geben, wobei er beiläufig bemerkte: „Eigentlich hätten Sie etwas schneller fahren können.“ — „Wein Pferd abhegen?“ meinte der Kutscher, „niemals! Ich bin Mitglied des Trinkschuhvereins.“ — „Und ich“, sagte der Fahrgast, „indem er das Trinkgeld wieder einsteckte, „ich bin Mitglied des Mäßigkeitsvereins und daher Feind der Trinkschuhvereine.“

legen“ seines Standes in allzu eifriger Weise obliegen und die immer neu erwerbenden Wechsel stellen schließlich doch anstelle der im weitesten Umfange bewiesenen Nachsicht eine gewisse Ungebundenheit im Herzen der Mutter erwachen. Sie war ängstlich besorgt, daß wenigstens der von ihrem Gatten hinterlassene Rest eines ehemals schwebenden Vermögens ihren Kindern ungekürzt hinterbliebe.

So hatte sie beschlossen, Boleslaw schon bei ihren Lebzeiten in die Rechte eines Standesherrn einzuführen. Die Hoffnung, daß die Verantwortung, die er mit diesen Rechten übernahm, ihm den Ernst des Lebens nachdrücklicher vor Augen führen werde, als ein laienhaftes Nichtsein an der Seite einer zärtlichen Mutter oder im Kreise seiner Kameraden in dem Citerregiment in Moskau, hatte diesen Entschluß in ihr gewirkt.

Boleslaw Madonski hatte zuerst wenig Lust gezeigt, dem Wunsche der Mutter nachzukommen. Da sie es aber verstand, zur rechten Stunde die nötige Energie anzuwenden, so hatte er sich in das Unabänderliche fügen müssen und war leidend in den Käfig eingezogen, wie er das Schicksal nannte, das ihm die Mutter fortan als dauernden Wohnsitz zugewiesen hatte.

Gefühl es nun aus Mangel an Abwechslung oder aus innerem Tätigkeitsdrang, — Boleslaw hatte sich von Anfang an, zur größten Genugtuung der Mama, mit laienhaftem Gier um die Verwaltung Angelegenheiten des Hauses gekümmert. Er war an der Seite des alten erprobten Inspektors durch Feld und Wald, durch alle Ställe und Scheunen gezogen

und hatte sich bald diejenige Sicherheit in Beurteilung landwirtschaftlicher Fragen angeeignet, die ein müßiger begabter Mensch in kurzer Zeit erreichen kann.

Auf seinen Aussüßigen durch den Waldbezirk war er auch in das Haus des Wälders gekommen. Er hatte dort Rosa gesehen und fortan einen auffallenden Gier gezeigt, sich eingehend über die Pachtwirtschaft zu informieren. Kurz, er hatte sich in das junge bildhäßliche Landmädchen verliebt.

Fast täglich hatte er Gelegenheit gefunden, Rosa sein Interesse zu zeigen. Er überredete sie im Felde bei der Arbeit, im Garten dabei, oder gar im Kreise der Jäger und pflegte sie mit Artigkeiten zu überhäufen, die der Müller, wenn er zugegen war, mit eifriger Zurückhaltung und das Mädchen mit der Idee des Unwillens auf den Wangen schweigend zurückwies.

So weit waren die Verhältnisse gediehen. Franz und Rosa hatten sich zu einer vorher verabredeten Begegnung im nahe bei der Mühle gelegenen und diese vom Schlosse trennenden Hühnerwäldchen zusammengefunden.

Der Müller sah es nicht gern, daß das Mädchen auch Verträge zusammenkaufte hielt. Er war einerseits aus Rücksicht auf das fünfjährige Wohl der beiden dagegen, denn er wollte nicht, daß Franz seinen Dienst, der ihn an den Wald band, vernachlässige, andererseits hielt er es im Interesse der Dergendruhe seines Lieblings für nicht geboten. Außerdem suchte er, in andrericht der wenig günstigen Aussichten für ein baldige Vereinigung mit dem Geliebten, das Mädchen so viel als möglich von diesem fernzuhalten.

Rosa sah sich in der peinlichen Lage, dem Geliebten, dessen Leidenschaftlichkeit sie fürchtete — und die hinzugekommene Eifersucht wegen der ihm schließlich nicht entgegenen Aufmerksamkeit des jungen Gutsheeren gegen Rosa hatte dieser seiner Leidenschaftlichkeit einen besorgniserregenden Charakter gegeben — wenn sie ihn nicht zum Auserstehen reizen wollte, öfter und immer öfter, schließlich täglich ein geheimes Stelldichlein zu gewähren. Sie litt unglücklich unter diesen Verhältnissen und schmerzte sich, daß ihre Lage, die sich täglich unheilbarer gestaltete, unerträglich sei.

Täglich erregte ihr Franz erregter, sie ahnte zitternd, daß irgend etwas Gewalttames passieren würde, wenn es so weiter ging — und doch sah sie nirgends eine Aussicht, wie sich die gelamte Lage zum Besseren wenden könnte.

Wieder war sie heute heimlich hinausgeschlüpft, um dem Geliebten die heiß begehrte Unterredung zu gewahren.

Den Arm um ihren Leib gelegt, führte er sie schweigend auf dem Waldboden auf und ab. „Weibe doch nur vernünftig, Franz“, bat sie, „wir können ja doch nicht zur Verbesserung unserer Lage tun, wir müssen ruhig bleiben und abwarten. Wenn du so fortfährst, den Herrn zu reizen — gewiß, gewiß, du bist vollständig im Recht“, schaltete sie zur Bewusstheitigung des wieder heftig aufstrebenden ein, „aber wenn du so fortfährst, dann verliert du sicher deine Stellung — und was dann? Dann müssen wir uns trennen, — wer weiß, wie es dann überhaupt kame. Du weißt, wie Ignaz über unser Verhältnis denkt; einem stellunglosen

Mann würde er jedes Werden um mich versagen. Meinst du, er litte nicht unter der Pein, die über uns alle gekommen ist? O, wenn du wüßtest, wie ihm der Mann, der mich mit seinen Huldigungen martert, verhaßt ist! Da er aber ein vernünftiger und überlegter Mann ist, so vermeidet er ein gewalttames Einschreiten, das gerade jetzt, wo die Umänderung wegen Verlangung der Nacht vor der Türe steht, die tödlichste Handlung wäre, wenn er die Eritensfrage für sich und die Seinen berücksichtigen will. Warte doch nur noch den einen Monat ab; ist die Nacht erst wieder geschick, dann soll es mir lieb sein, wenn du für unsere Rechte, wenn gegenüber es auch sei, eintritt.“

Der junge Förster war dieser Auseinandersetzung schweigend gefolgt. Erwartungslos blickte das Mädchen zu ihm auf, in süßeres Briten verfallen, zwitbelte heftig an seinem Schamhaar.

„Gut“, sagte er endlich schwer aufstehend, „ich will versuchen, ruhiger über dies alles zu denken, um das eine aber bitte ich dich, vermeide jede Begegnung mit dem — Gallanten! Ach — bei Gott — ich könnte mich verzeihen.“

„Wie du da redest, Franz“, unterbroch sie ihn vorwurfsvoll: „als wenn ich Gelegenheit suchte, dem schrecklichen Menschen zu begegnen. Jeden Morgen geht ich mit Jägern und Jäger hinaus aufs Feld, furchend, er könnte mich begegnen — und vor Kummer weine ich mich abends in den Schlaf, weil ich weiß, wie unglücklich dich die Geschichte macht, und ich sie doch nicht ändern kann. — Wenn du an mich zweifeln wollest, Franz, o Fluß, das wäre schrecklich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

# Ottendorfer Zeitung

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährig:  
In Ottendorf-Ohrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk.  
Mit Zutragen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung! Gute Bewirtung!

Hochachtungsvoll

Karl Gommlich, Besitzer.

Gustav Hoffmann, Töpfermeister  
Radeburg.

Niederlage aller Arten Meissner Kachelöfen u. Ofenbau-Artikel. empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Ottendorf-Ohrilla und Ohrilla zur Lieferung und zum Setzen von aller Art Grad-Kachelöfen in einfachen und altpreußischen Bauarten und in allerhand Farben. Wirtschaftsküchen mit Kachelauflage. Wirtschaftsofen mit eisernem Unterteil, Rohr und Wasserwärmer und Kachelauflage in allen Arten. Herde für Private, Landwirte, Restaurationen usw. Eisen-Ofen aller Art als: Regulier-Ofen, Hermann-Jahresbrand-Ofen, Kleiner Dauerbrand-Ofen, Eisen-Ofen mit Pflanze.

Reparaturen und Umsetzen von Öfen.  
Billige Preise! Schnelle Bedienung! Solide Ausführung!

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Versicherungsbestand:

82100 Personen und 657 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 229 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 165 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Uebereschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhalten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/o.



Copirtinten.  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.

„Atril“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwackelbare

Ausleuchtuschen. (In Farbe.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftlos, schaltiltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erster und Fabrikant der verbesserten

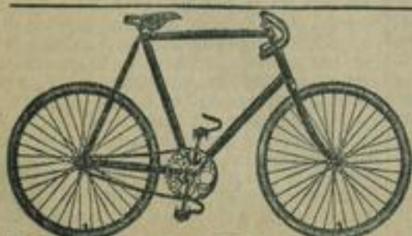
Altearia-Schreib- u. Copirtinte,

leichtlösliche, haltbare und leichtschwarzwerdende

Emulsionstinte Klasse I.

hält stets auf Lager

die Buchhandlung Groß-Ohrilla.



Brennabor-  
Phänomen-  
und  
Premier-Helical-

Fahrräder empfiehlt unter Garantie zu äußerst billigen Preisen  
Radeburg  
am Markt.

Nähmaschinenlager der Fabriken Clemens Müller u. Biesolt & Locke

Aug. Mitscherling

Reparaturwerkstätte für sämtliche Systeme.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 28.

## Elementar-Zitherschule

(auch zum Selbstunterricht geeignet)

von Georg Keller.

Preis schön und stark kartoniert Mk. 1.—.

Von Tonger's Taschen-Musik-Album sind bis jetzt 28 Bände erschienen, deren Inhaltsverzeichnis kostenfrei zu Diensten steht.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direkt vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a Rh

## Fahrräder-Verkauf.

Von Sonnabend, den 20. bis 28. Juni stehen 20 Stück

Attilla-Herren- und Damenräder aus der Konkursmasse zum Preise von 95 und 100 Mark im „Deutschen Haus“ in Radeburg zum Verkauf.

H. Michalk, Radeburg.

## Freiw. Feuerwehr

Heute Dienstag

abend 8 Uhr



Ver-  
sammlung.

## Verloren

wurde am Sonntag abend vom Gasthof zum Hof auf der Radebergerstraße ein kleines goldenes Kreuz. Gegen guter Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.



Fahrrad 10 Mk., monatliche Teilzahlung!  
Nähmaschine 5 „ „ Adresse bitte u.  
Wringmaschine 3 „ „ „L. 6604“ in die Exped. d. Bl. niederzuliegen.

## Die ächte Hingfong-Essen

weitbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel  
versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.)  
Laboratorium Lichtenheldt.  
Meuselbach. Alt. Wdh.

## Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., chemisches Laborat., Silbermannstraße 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

## Lampenbälle und Lampenschirme

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen

Buchhandlung Groß-Ohrilla.

## 1 Häckselmaschine

ist billig zu verkaufen.

Arthur Katzschmann  
am Bahnhof Cunnersdorf.

## 1 Parterre-Wohnung

sofort zu vermieten.

K. Winkler, Ottendorf.

## Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarwuchs und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark

Die Wirkung ist staunenerregend!

Ver sand durch die chemische Fabrik Ernst Ahmann, Dresden, Wettinerstraße 35. Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franko.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden

am 22. Juni 1903.

Zum Ausruf waren gekommen: 378 Ochsen, 174 Kalben u. Rube, 208 Bullen, 365 Rälber, 795 Schafe und 1441 Schweine, zusammen 3361 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30—40 Mk., Schlachtgewicht 51—70 Mk., Ralben und Rube Lebendgewicht 25—38 Mk., Schlachtgewicht 47—65 Mk., Bullen Lebendgewicht 29—38 Mk., Schlachtgewicht 52—66 Mk., Rälber Lebendgewicht 40—49 Mk., Schlachtgewicht 62—73 Mk., Schafe Lebendgewicht 31—37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 82 bis 72 Mk., Schweine Lebendgewicht 34—41 Mk., Schlachtgewicht 47—53 Mk.

Geschäftsgang: Bei Rälbern und Schweinen mittel.

Produktenpreise.

Dresden, 22. Juni. Stimmung: Ruhig.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 159—165, brauner, neuer, 75—78 kg, 155 bis 161, russischer, rot, 170—178, amerikanischer Spring — — —, do Kanjas 172 bis 175, do. weißer — — —. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 132—136 do neuer, 69—71 kg, 126—130, preussischer 139—143, russischer 140—144. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 140—150, sächsische und polener 145—160, böhmische und mährische 160—180, Futtergerste 125—140. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, — — — do neuer, 138—144, russischer, neuer 134—142. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 148—152, rumänischer großköpfig 136—140 ungarischer Selbstjahn — — —. Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 146—150. Weizen, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, — bis —, do. feucht — — — Leinsaat, pro 1000 kg netto: feinste, bezaufreie 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230, Saplato, 210—220, Bombay 250—255. Rüböl, pro 100 kg netto mit Faß, raffiniertes 53. Rapsöl, pro 100 kg, lanje 10,50, runde 11,00. Reinkuchen, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 25—29. Futtermehl 12,20—12,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, grobe 9,50—9,70, feine 9,30—9,50. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 10,00—10,20. (Zehnte Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 3,20—3,50, Butter (Rilo) 2,50—2,70. Preis (50 Rilo) 2,70—3,00. Strach (Schod) 25—28.